pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Rauschenbach, Thomas; Schilling, Matthias

Demografie und frühe Kindheit. Prognosen zum Platz- und Personalbedarf in der Kindertagesbetreuung

Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 1, S. 17-36

urn:nbn:de:0111-opus-42369

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

http://www.beltz.de

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Jahrgang 55 – Heft 1
Januar/Februar 2009

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Demografie

Ewald Terhart/Rudolf Tippelt
Einleitung in den Thementeil „Demografie“ 1

Stefan C. Wolter
Der intergenerationelle Konflikt bei Bildungsausgaben 4

Thomas Rauschenbach/Matthias Schilling
Demografie und frühe Kindheit. Prognosen zum Platz- und Personalbedarf in der Kindertagesbetreuung 17

Hans Bertram
Nachhaltige Familienpolitik und demografische Entwicklung. Zeit, Geld und Infrastruktur als Elemente einer demografiebewussten Familienpolitik 37

Horst Weishaupt
Demografie und regionale Schulentwicklung 56

Bernhard Schmidt/Rudolf Tippelt
Bildung Älterer und intergeneratives Lernen 73

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema „Demografie“ 91

Allgemeiner Teil

Marcelo Caruso
Experimentierfeld einer neuen Regierbarkeit. Die Einführung von Bildungsgutscheinen in Chile und der Aufstieg von Bildungsexperten 97

Ines Clemens
Die Herausforderung Indigener Theorien. Die Frage nach der Relevanz kulturtheoretischer Perspektiven in der Erziehungswissenschaft am Beispiel der Emergenz Indigener Theorien 113

Dagmar Killus
Förderung selbstgesteuerten Lernens im Kontext lehrer- und organisationsbezogener Merkmale 130

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth
Michael-Sören Schuppan: Hauptstadtegoismus und preußische Schulverwaltung. Die Berliner Schulentwicklung im Spannungsfeld bildungspolitischer Kompetenzen 1919–1933 151

Edith Glaser
Katharina Bieler: Im preußischen Schuldienst. Arbeitsverhältnisse und Berufsbiographien von Lehrerinnen und Lehrern in Berlin-Schöneberg 1871–1933 153

Gertrud Nunner-Winkler
Stefan Weyer/Monika Sujbert/Lutz Eckensberger: Recht und Unrecht aus kindlicher Sicht 155

Martin Rothland
Andreas Frey: Kompetenzstrukturen von Studierenden in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung. Eine nationale und internationale Standortbestimmung 157

Christian Beck
Christina Schachtner/Angelika Höber (Hrsg.): Learning Communities. Das Internet als neuer Lern- und Wissensraum 162

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 165

Thomas Rauschenbach/Matthias Schilling

Demografie und frühe Kindheit

Prognosen zum Platz- und Personalbedarf in der Kindertagesbetreuung

Zusammenfassung: *In dem Beitrag werden auf der Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zunächst die demografischen Eckwerte im frühen Kindesalter dargestellt. Vor diesem Hintergrund werden die gegenwärtig absehbaren sich verändernden Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung zusammengefasst und so erstmalig für Deutschland eine umfassende Prognose erstellt, wie hoch der Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder im Krippen- und Kindergartenalter ab dem Jahr 2014 nach Altersjahrgängen und Bundesländern sein wird. Der damit verbundene Bedarf zusätzlich bereitzustellender Plätze zieht auch einen erhöhten Bedarf an Fachkräften nach sich. Auch dieser wird vorausberechnet. Durch das berufsbildende Ausbildungssystem kann voraussichtlich ein Großteil dieses Bedarfs gedeckt werden. Überlegungen, wie der dadurch nicht zu deckende Personalmehrbedarf realisiert werden kann, schließen den Beitrag ab.*

Im Grunde genommen stand in Deutschland ein Thema noch nie wirklich auf der Tagesordnung pädagogischer Prognosen: sinkende Zahlen an Kindern und Jugendlichen. Mehr noch: Lange Zeit – vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts – wurden Prognosen gar nicht als notwendig erachtet, da das Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesen ohnehin von einer Phase des Auf- und Ausbaus zwischen einer wachsenden Zahl an Kindern und Jugendlichen und einer zugleich steigenden Nachfrage nach pädagogischen Angeboten geprägt war (vgl. Fthenakis 2003a). Aufstieg, Expansion, Zuwachs waren dadurch häufig selbstverständliche Begleiterscheinungen der Entwicklungsdynamik pädagogischer Institutionen. Auf diese Weise wurden die pädagogischen Berufe im letzten Jahrhundert zu „Profiteuren“ der Modernisierung und Pädagogisierung der Gesellschaft (vgl. Rauschenbach 1992).

Diese demografie- und nachfragebedingte Wachstumsdynamik ist jedoch seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen, hat den Gipfelpunkt überschritten. Inzwischen muss das Thema Demografie im Bildungs- und Erziehungswesen unter veränderten Vorzeichen diskutiert werden. Erstmalig wurde das Bildungssystem mit diesem ungewohnten Tatbestand nach dem Zusammenbruch der DDR und den damit einhergehenden individuellen und kollektiven Unsicherheiten konfrontiert, die zu einem „Wende-Schock“ und zu einem regelrechten Absturz der jährlichen Geburtenzahlen in Ostdeutschland führten: von knapp 200.000 Lebendgeborenen im Jahre 1989 auf weniger als 79.000 Geburten im Jahre 1994 (vgl. Galuske/Rauschenbach 1994). Dieser in nur wenigen Jahren zum Tragen gekommene, abrupte Rückgang hat seither die Instanzen der Bildungsbiografie mit zum Teil erheblichen Einbrüchen beim Personal durchlaufen.

Durch diese besonderen Gegebenheiten in Ostdeutschland sowie den vergleichsweise hohen Zuwanderungszahlen in den 1990er-Jahren, geriet der sich bereits damals abzeichnende Geburtenrückgang im Westen Deutschlands noch nicht in den Blick. Erst zu

Beginn dieses Jahrhunderts tauchte das Thema Demografie und Wandel der Bevölkerungsstruktur als ein allgemeines Thema auch in den Fachdebatten der Pädagogik auf (vgl. z.B. Schilling 2000; Bürger 2001; Freigang/Schone 2001; Rauschenbach/Schilling 2001; Winkler/Zander 2003). Erkennbar wurde dabei, dass – erstens – das Problem nicht nur von temporärer Art ist und dass – zweitens – nicht nur die neuen Länder, sondern auch der Westen mit nennenswerten demografischen Auswirkungen auf das Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesen zu rechnen hat. Von daher haben Prognosen und Bedarfsabschätzungen in der gesamten Pädagogik an Bedeutung gewonnen.

Im Lichte dieser Veränderungen sollen nachfolgend die sich abzeichnenden Entwicklungen der institutionellen Kinderbetreuung im frühen Kindesalter dargestellt und die damit einhergehenden Herausforderungen skizziert werden. Dabei stehen fünf Aspekte im Mittelpunkt:

1. die demografische Entwicklung im Kleinkindalter,
2. die sich verändernden Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung,
3. die Abschätzung des sich daraus entwickelnden Platzbedarfs,
4. der damit einhergehende zusätzliche Bedarf an pädagogischem Personal,
5. die verschiedenen Möglichkeiten der Deckung des Mehrbedarfs an Personal.

1. Die demografische Entwicklung im Kleinkindalter

Demografische Veränderungen treffen am unvermitteltsten jene pädagogischen Settings, die mit den ersten Lebensjahren befasst sind. Diese können sich – zumal in feingliedrigen lokalen Sozialräumen – am wenigsten auf mögliche Veränderungen einstellen. Kindertageseinrichtungen im Krippen- und Kindergartenalter, also bei den unter 3-jährigen Kindern, dem sogenannten „U3-Bereich“ einerseits sowie bei den 3-Jährigen bis zum Schuleintritt andererseits, sind hiervon in besonderer Weise betroffen. Für eine darauf bezogene Bildungs- und Jugendhilfeplanung, die eine angemessen Anzahl an Plätzen und Personal bereitzustellen hat, ist dies mit erheblichen Unwägbarkeiten verbunden. Umso wichtiger werden daher einigermaßen zuverlässige Vorausberechnungen.

Allerdings sind Prognosen zur frühen Kindheit in der aktuellen Situation mit einer zusätzlichen Besonderheit konfrontiert: In dieser Altersphase überlagern sich in den nächsten Jahren stagnierende und sinkende Geburtenzahlen mit einem zeitgleich erheblich steigenden Bedarf an institutioneller Kinderbetreuung, dessen Ausmaß vorerst nur annäherungsweise bestimmt werden kann. Infolgedessen erweisen sich Prognosen hier als besonders voraussetzungsvoll, da zusätzliche Einflussvariablen berücksichtigt werden müssen. In jedem Fall sind die Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland gesondert auszuweisen.

Während sich der Blick zurück bis zum Jahr 2006 anhand der Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik nachzeichnen lässt, muss für die Darstellung und Analyse der Bevölkerungsentwicklung ab 2007 die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis des Bevölkerungsbestandes am 31.12.2005 herangezogen werden. Diese, zwischen

den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder koordinierte Vorausberechnung, stellt eine Fortschreibung der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre dar. Für die drei grundlegenden Parameter Geburtenhäufigkeit (Fertilitätsrate), Lebenserwartung und Wanderungsbewegung werden bei diesen Berechnungen jeweils verschiedene Varianten zugrunde gelegt. Für die nachfolgenden Berechnungen wird die Variante 1W1 verwendet, die von einer durchschnittlichen Fertilitätsrate von 1,4 Kindern pro Frau, einer Lebenserwartung von 83,5 Jahren bei Männern und 88,0 bei Frauen sowie einem jährlichen Wanderungssaldo von +100.000 ausgeht.[1]

Vorausberechnungen können niemals den Anspruch einer abschließenden Aussage über die zukünftige Entwicklung beanspruchen. Im Kern basieren sie auf einer Fortschreibung der bisherigen Entwicklung der drei genannten Einflussfaktoren (vgl. Höpflinger 1997). Wenn sich einer dieser Einflussfaktoren ändert, verändert sich auch das Gesamtergebnis. Deshalb müssen Vorausberechnungen auch alle drei bis vier Jahre den realen Entwicklungen angepasst werden. So zeigt sich beispielsweise schon jetzt, dass in der jüngsten Vorausberechnung für das zweite Berechnungsjahr 2007 als ungefähre Anzahl der zu erwartenden Geburten insgesamt 662.000 Kinder angenommen wurden. Nach den neuesten Ergebnissen wurden 2007 bundesweit jedoch fast 685.000 Kinder geboren.

Demografische Veränderungen werden zunehmend auch im europäischen Kontext thematisiert. Dabei spielen allerdings demografische Veränderungen mit Blick auf die Systeme der Kindertagesbetreuung noch keine sonderlich prominente Rolle. Beobachtet werden hingegen – ähnlich wie in Deutschland vor einigen Jahren – die deutliche Zunahme des Anteils der älteren Menschen und die damit verbundenen Herausforderungen (vgl. hierzu etwa Giannakouris 2008).

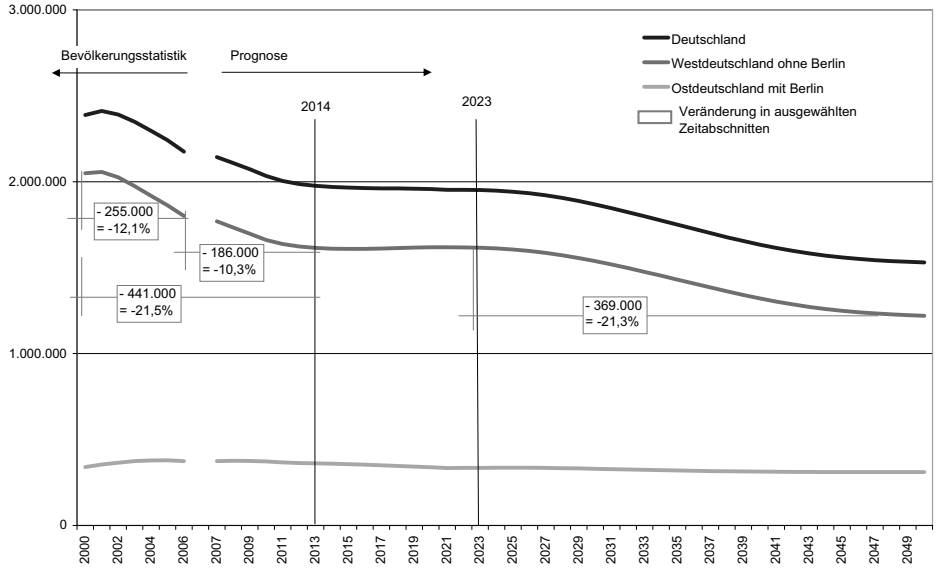
1.1 Die Entwicklung in Ostdeutschland

Der bereits erwähnte Geburteneinbruch in den neuen Ländern Anfang der 1990er-Jahre führte anschließend zu einer erheblichen Reduzierung des Platzangebots insbesondere im Kindergartenbereich. Inzwischen ist dieses Geburtentief aus dem Jahre 1994 längst durch alle relevanten Altersgruppen der Kinderbetreuung, inklusive den Schulhorten, durchgewandert. Da sich die Geburtenzahl seit dem Tiefststand von 79.000 im Jahre 1994 (einschl. Ost-Berlin) bis zum Jahre 2000 mit 130.000 Geburten wieder nach und nach erholt hat, ist zunächst die Anzahl der unter 3-Jährigen, danach die Anzahl der Kindergartenkinder (ab 1997) und zuletzt die Anzahl der Kinder im Hortalter (6- bis unter 10-Jährige) ab dem Jahre 2000 wieder angestiegen.

Auf der Grundlage der Variante 1W1 der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung ist jedoch langfristig zu erwarten, dass die Anzahl der unter 3-Jährigen in Ostdeutschland in den nächsten Jahren und Jahrzehnten leicht, aber kontinuierlich zurück-

1 Vgl. zu weiteren Erläuterungen zu den Annahmen der Vorausberechnung Statistisches Bundesamt (2006).

gehen wird. Dabei kann pro Jahr ein Rückgang zwischen 3.000 und 6.000 Kindern angenommen werden. Von 2007 bis 2015 ergibt sich so in der Summe ein Rückgang um ca. 25.000 Kinder, im weiteren Verlauf ist bis 2025 mit einem weiteren Rückgang von ca. 32.000 Kindern zu rechnen. Dieser kontinuierliche Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass die geburtenschwachen Jahrgänge der 1990er-Jahre ab 2015 selbst die Elterngeneration stellen werden. Eine ähnliche Entwicklung ist zeitversetzt bei den Kindern im Kindergartenalter zu erwarten (vgl. Abb. 1).



Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstatistik; 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

1.2 Die Entwicklung in Westdeutschland

In den alten Bundesländern lag der Wendepunkt bei der Geburtenzahl an der Schwelle zum neuen Jahrhundert. So ergab sich ab dem Jahre 2000 ein deutlicher Rückgang sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei den 3- bis unter 6-Jährigen. Die Anzahl der unter 3-Jährigen ist zwischen 2000 und 2006 bereits um 260.000 Kinder bzw. um 13,3 Prozent, die der 3- bis unter 6-Jährigen um 255.000 bzw. 12,1 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang wird sich in den nächsten Jahren weiter fortsetzen. So wird bei den 3- bis unter 6-Jährigen bis 2014 noch ein zusätzlicher Rückgang um 186.000 Kinder bzw. 10,3 Prozent erwartet, so dass innerhalb der 15 Jahre zwischen 2000 und 2015 rund 440.000 Kinder weniger im Kindergartenalter zu verzeichnen sein werden (vgl. Abb. 1). Dies entspricht unter dem Strich in Westdeutschland einem Rückgang von immerhin 21,5 Prozent.

Allerdings kann man nach 2014 davon ausgehen, dass die Anzahl der 3- bis unter 6-Jährigen bis 2023 zunächst in etwa konstant bleibt. Dieses Phänomen ist damit zu erklären, dass nach dem erheblichen Rückgang der Geburten zwischen 1965 und 1970 die Geburtenzahl relativ konstant geblieben ist und sich diese Generation der 1970er-Jahre dann in der Familienphase befinden wird. Ab 2022 wird sich der Rückgang jedoch erneut fortsetzen, so dass in dieser Altersgruppe zwischen 2022 und 2045 noch einmal ein Rückgang von 370.000 Kindern zu verzeichnen sind wird. Diese langfristige Perspektive ist im Detail zwar mit einigen Unsicherheiten verbunden, macht aber in der Tendenz deutlich, dass in Westdeutschland die Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen bei gleichbleibenden Rahmenbedingungen von etwas mehr als 2 Mio. im Jahre 2000 über 1,8 Mio. (2007) bzw. 1,6 Mio. (2014) auf 1,2 Mio. Kinder im Jahre 2050 schrumpfen wird. Die entsprechenden westdeutschen Institutionen der Kindertagesbetreuung – und in der Folge auch die Schulen – haben somit innerhalb von 50 Jahren einen Rückgang von 800.000 Kindern bzw. 40 Prozent zu verkraften. Mit anderen Worten: Unter demografischen Gesichtspunkten hat die westdeutsche Pädagogik innerhalb eines Jahrhunderts nach einem lang anhaltenden Aufstieg in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nunmehr einen ebenso langen und deutlichen Abstieg in der ersten Hälfte des neuen Jahrhunderts zu erwarten.

Für die anstehende regionale wie überregionale Planung der frühkindlichen Angebote ist diese Langfristperspektive zunächst wenig relevant. Zu beachten ist in der aktuellen Debatte allerdings der Befund, dass der Rückgang der Kindergartenkinder ab dem Jahre 2014 eine rund 10-jährige „Pause“ einlegen wird. In dieser Zeit wird es um den Erhalt der Infrastruktur und die Verbesserung der Qualität gehen müssen.

2. Veränderte Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung

Da – im Unterschied zur Schule – die Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung freiwillig in Anspruch genommen werden, kann aus der Entwicklung der entsprechenden Altersgruppen nicht umstandslos auf den Bedarf an Angeboten geschlossen werden. Stattdessen sind für Vorausberechnungen mögliche Veränderungen in zweifacher Hinsicht zu beachten: mit Blick auf die sich wandelnden Rahmenbedingungen einerseits sowie dem sich entwickelnden Nachfrageverhalten auf Seiten der Eltern andererseits. Zunächst zu den externen Faktoren, die die Entwicklung der Kindertagesbetreuung beeinflussen.

Die deutlichste Veränderung der Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung der kommenden Jahre wird zweifellos die Ausweitung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ab Mitte 2013 sein. In *Westdeutschland* wird – unter Zugrundelegung von Erhebungen aus dem Jahre 2005 (vgl. Bien/Rauschenbach/Riedel 2007) – von Seiten der Politik angenommen, dass bei den unter 3-Jährigen infolgedessen ein Angebot für durchschnittlich zumindest 35 Prozent bereitgestellt werden muss. Ob diese Größenordnung im Lichte eines uneingeschränkten Rechtsanspruchs allerdings ausreicht, ist eine andere Frage. Generell ist jedoch davon

auszugehen, dass bei einem qualitativ hochwertigen Angebot auch in Westdeutschland die Nachfrage weiter steigt, so dass sich mittelfristig das Nachfrageverhalten zwischen West- und Ostdeutschland in den nächsten 10 Jahren eher angleichen wird (vgl. auch Schilling/Rauschenbach 2008).

Anders gelagert ist die Situation im *Kindergartenalter*. Für die 6-Jährigen ändern sich in einigen Bundesländern die Rahmenbedingungen. So werden die Stichtage für die Einschulung in Berlin, Bayern und Nordrhein-Westfalen innerhalb der nächsten Jahre um 6 Monate, in Baden-Württemberg und Brandenburg um 3 Monate, in Rheinland-Pfalz um zwei Monate sowie in Thüringen um einen Monat vorverlegt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 250). In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass bei den 6-Jährigen in den genannten Ländern spätestens ab 2014 – dann ist auch in Nordrhein-Westfalen der Prozess der Vorverlegung abgeschlossen – entsprechende Angebote der Kindertagesbetreuung für 151.000 Kinder weniger in Westdeutschland (und 10.000 Kinder in Ostdeutschland)[2] benötigt werden (vgl. Tab. 1, S. 24).[3]

Deutlich verändern dürfte sich das Nachfrageverhalten auch mit Blick auf den Zeitpunkt des Beginns des Besuchs eines Kindergartens. Aufgrund des künftig nach unten erweiterten Rechtsanspruchs ist davon auszugehen, dass die Nachfrage in *Westdeutschland* bei den 3-Jährigen weiter steigen wird. So wird sich die aktuelle Quote der Inanspruchnahme von 78 Prozent den Größenordnungen bei den 4- und 5-Jährigen annähern und sich bis 2014 vermutlich auf 90 Prozent erhöhen.

Für *Ostdeutschland* ist unterdessen davon auszugehen, dass es aufgrund des umfangreichen Angebots und der langen Tradition der öffentlichen Kinderbetreuung in den nächsten Jahren keine grundlegenden Veränderungen des Nachfrageverhaltens geben wird. Das heißt, dass die Inanspruchnahme im Krippenalter, also bei den unter 3-Jährigen, auch in Zukunft zwischen 40 und 50 Prozent und im Kindergartenalter, d.h. bei den 3-Jährigen bis zum Schuleintritt, bei deutlich über 90 Prozent liegen wird.

3. Die Abschätzung des Platzbedarfs

Um sich dem voraussichtlichen Mehr- und Minderbedarf an Angeboten und Plätzen der Kindertagesbetreuung zu nähern, war es notwendig, sich zunächst der zu erwartenden Entwicklungen auf Seiten der Kinder, also der Entwicklung der Geburtenzahlen zu vergewissern. In einem zweiten Schritt haben wir dann die externen Einflussfaktoren auf

2 In Tabelle 1 ergibt sich im Saldo nur ein Minderbedarf von knapp 90.000 Kindern in Westdeutschland. Dies hängt damit zusammen, dass in dieser Spalte zugleich auch die Ausweitung der Angebote für 3-Jährige eingerechnet ist, die sich schätzungsweise auf rund 70.000 Kinder beläuft.

3 Darüber hinaus wäre noch die generell wachsende Bereitschaft einer vorzeitigen Einschulung auf Seiten der Eltern zu berücksichtigen, die jedoch nicht exakt bestimmt werden kann, da die Entwicklung des durchschnittlichen Einschulungsalters nicht zur Verfügung steht. Die Entwicklung der vorzeitigen Einschulungen von einem Anteil von 7,9 Prozent (2003) auf 8,5 Prozent (2006) spricht dafür, dass der Anteil der Schulkinder bei den 5- und 6-Jährigen noch etwas weiter steigen und daher der Platzbedarf in Kindertageseinrichtungen für diese Gruppe noch weiter sinken wird.

Tab. 1: **Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt ab 2014 nach Ländern**

	Bestand 2007	**Bedarf 2014** bei gleichbleibender Nutzungsquote			**Bedarf 2014** bei steigender Nutzungsquote 3-Jähriger (≥ 90%) und früherer Einschulung		
	1	2	3	4	5	6	7
			Veränderung zu Sp. 1			Veränderung zu Sp. 1	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	Anzahl	in %
BW	329.244	294.862	-34.382	-10,4	271.887	-57.357	-17,4
BY	359.299	323.317	-35.982	-10,0	290.356	-68.943	-19,2
BE	78.524	76.162	-2.362	-3,0	72.439	-6.085	-7,7
BB	61.610	57.758	-3.852	-6,3	53.158	-8.452	-13,7
HB	16.200	15.716	-484	-3,0	16.840	640	4,0
HH	39.892	40.993	1.101	2,8	43.466	3.574	9,0
HE	181.077	159.866	-21.211	-11,7	163.383	-17.694	-9,8
MV	43.067	40.415	-2.652	-6,2	40.548	-2.519	-5,8
NI	231.152	194.920	-36.232	-15,7	209.884	-21.268	-9,2
NW	514.239	451.418	-62.821	-12,2	404.898	-109.341	-21,3
RP	122.783	107.675	-15.108	-12,3	102.292	-20.491	-16,7
SL	27.198	23.974	-3.224	-11,9	24.045	-3.153	-11,6
SN	109.840	108.314	-1.526	-1,4	108.314	-1.526	-1,4
ST	58.739	53.099	-5.640	-9,6	53.099	-5.640	-9,6
SH	79.988	67.423	-12.565	-15,7	72.709	-7.279	-9,1
TH	58.938	54.521	-4.417	-7,5	53.204	-5.734	-9,7
D	2.311.790	2.070.433	-241.357	-10,4	1.980.521	-331.269	-14,3
W-D.	1.901.072	1.680.165	-220.907	-11,6	1.599.760	-301.312	-15,8
O-D.+BE	410.718	390.268	-20.450	-5,0	380.761	-29.957	-7,3

Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder in Tageseinrichtungen am 15.03.2007; 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung Variante 1 W1; eigene Berechnungen

ein verändertes Angebots-Nachfrage-Verhältnis zusammengetragen, also der zu erwartende Rechtsanspruch für unter 3-Jährige sowie die Vorverlegung des Einschulungsalters. Auf der Basis dieser Informationen soll nun die Prognose anhand der verschiedenen Einflussfaktoren auf den künftigen Bedarf weiter verfeinert werden, um auf diese Weise möglichst wirklichkeitsnah die Frage zu klären, mit welchen quantitativen Veränderungen bis 2014 zu rechnen ist. Hierbei sind verschiedene Parameter zu beachten.

3.1 Angebote im Kindergartenalter

Wenn man zunächst einmal berechnet, welche Veränderungen bei gleichbleibenden Rahmenbedingungen zu erwarten sind, zeigt sich, dass zwischen 2007 und 2014 allein de-

mografiebedingt bundesweit gut 240.000 Angebote bzw. Plätze weniger für die Altersgruppe der 3-Jährigen bis zum Schuleintritt benötigt werden (vgl. Tab. 1). Dieser Abbau muss verrechnet werden mit den beiden erwähnten Einflussfaktoren: der vermutlich steigenden Inanspruchnahme bei den 3-Jährigen einerseits sowie einem Bedarfsrückgang im letzten Kindergartenjahr aufgrund der früheren Einschulung andererseits. Saldiert man die sich daraus ergebenden Mehr- und Minderbedarfe in einer Gesamtbilanz, so werden in der Summe 2014 im Vergleich zu 2007 ca. 330.000 Angebote im Kindergartenalter weniger benötigt (vgl. Tab. 1).

Dabei ergibt sich für Westdeutschland ein Minderbedarf von ca. 300.000 Plätzen bzw. 16 Prozent; in Ostdeutschland sinkt der Bedarf unterdessen lediglich um 7 Prozent. Aufgrund der unterschiedlichen Regelungen in den Ländern zur Vorverlegung des Einschulungsstichtags ergeben sich auf der Ebene der einzelnen Länder unterschiedliche Entwicklungen, die von einem Zuwachs in den Stadtstaaten Hamburg (+9%) und Bremen (+4%) über leichte Rückgänge von weniger als 10 Prozent bis zu erheblichen Rückgängen wie etwa in Nordrhein-Westfalen mit 21 Prozent reichen. Allein in NRW werden bis 2014 fast 110.000 Angebote weniger benötigt.

3.2 Angebote im Krippenalter

Mit Blick auf die Angebote für unter 3-Jährige ist, insbesondere in Westdeutschland, mit einer genau gegenläufigen Entwicklung zu rechnen. 2007 nahmen in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen in den alten Bundesländern gerade einmal 9,9 Prozent ein Angebot in Tageseinrichtungen oder Tagespflege in Anspruch, während in Ostdeutschland die entsprechende Quote bei 41 Prozent lag. Um das unverkennbar unzulängliche Angebot in Westdeutschland zu verbessern, wurden zunächst 2005 durch das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) bundeseinheitliche Kriterien für den Bedarf festgelegt, um auch im Westen bis 2010 eine Quote von zumindest 17 Prozent zu erreichen. Diese Zielgröße wurde aber bereits 2007 von Seiten der Politik und der Fachwelt selbst als unzulänglich betrachtet (vgl. Deutscher Bundestag 2005, S. 212ff.; Spieß/Wrohlich 2005). Infolgedessen wurde inzwischen in einem weiteren politischen Kraftakt das Kinderfördergesetz (KiFöG) beschlossen, mit dem eine darüber hinausgehende rechtliche Grundlage geschaffen wird, die besagt, dass ab dem Jahre 2014 ein uneingeschränkter Rechtsanspruch auch für alle ein- und zweijährigen Kinder sowie ein kriteriengebundener Rechtsanspruch für die unter einjährigen Kinder gelten soll.[4]

Um dieses ambitionierte Ausbauprojekt zu realisieren, haben sich Bund, Länder und Kommunen zunächst darauf verständigt, bis zum Jahr 2013 bundesweit für durchschnitt-

4 Auch aus dem europäischen Vergleich ergeben sich Handlungsbedarfe. Grundsätzlich haben die anderen europäischen Länder ein umfangreicheres Betreuungsangebot für unter 3-Jährige, das bis zu einer Versorgungsquote von 55 Prozent in Dänemark reicht (vgl. EGGSIE 2005). Darüber hinaus wurde auf der europäischen Ebene schon seit längerer Zeit in der sogenannten Lissabon-Strategie in den Conclusions of the Barcelona European Council 2002 vereinbart, dass Angebote für 33% der unter Dreijährigen geschaffen werden sollen.

lich 35 Prozent der Kinder im Alter von unter drei Jahren Betreuungsplätze in Tageseinrichtungen und Tagespflege zu schaffen. In der Begründung zum Kinderfördergesetz wird davon ausgegangen, dass dafür ein Angebot von insgesamt ca. 750.000 Plätzen in Deutschland benötigt wird.

Nachdem sich im Prozess der Umsetzung dieses Gesetzesvorhabens dann herausstellte, dass unter dem Strich ab 2014 ein uneingeschränkter Rechtsanspruch für die 1- und 2-Jährigen gelten soll, drängen sich zwei Fragen auf: erstens, ob die ursprünglich unterstellten 35 Prozent bzw. 750.000 Plätze auch im Falle eines Rechtsanspruchs ausreichen, und zweitens, ob das Nachfrageverhalten auf Seiten der Eltern im Lichte dieses Rechtsanspruchs nicht weiter steigen wird.

Mit Blick auf die Beantwortung dieser beiden Fragen liegen inzwischen erste Schätzungen vor (vgl. Schilling/Rauschenbach 2008). Bei diesen Bedarfsabschätzungen wird für Westdeutschland angenommen, dass sich die Bedarfsquoten für die unter 1-Jährigen bei mindestens 4,5 Prozent, für die 1-Jährigen bei wenigstens 42 Prozent und für die 2-Jährigen bei zumindest 68 Prozent einpendeln werden. Berechnet man anhand dieser Quoten den Platzbedarf ab dem Jahre 2014 auf der Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, so ergibt sich daraus für Deutschland ein Gesamtbedarf von ca. 760.000 bzw. für Westdeutschland von 612.000 Plätzen. Bei im Jahre 2007 insgesamt vorhandenen 167.000 Plätzen für unter 3-Jährige hieße das, dass gegenwärtig noch ein Fehlbedarf von ca. 445.000 Angeboten allein für Westdeutschland besteht (vgl. Tab. 2).[5]

Aufgrund dieser erwarteten starken Expansion bei den Angeboten für unter 3-Jährige bei gleichzeitigem Rückgang der Kindergartenkinder und den damit einhergehenden Kapazitätsveränderungen entsteht eine einigermaßen komplexe Situation, aus der sich mehrere Unsicherheitsfaktoren für die Entwicklung von Zukunftsszenarien ergeben.[6] Die Betrachtung des Umgangs mit dieser Ausgangslage in den Ländern legt den Schluss nahe, dass es sich dabei um miteinander korrespondierende Prozesse handeln wird, indem die frei werdenden Ressourcen bei den Kindergärten für den Ausbauprozess im U3-Bereich genutzt werden. Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass die Durchschnittsberechnungen auf Landesebene meist nicht im Eins-zu-Eins-Format kleinräumig heruntergebrochen werden können.[7]

---

5 Zur Realisierung dieses Angebots wurden vom Bund im Rahmen der Finanzierung des TAG den Kommunen durch Umschichtungen ca. 1,5 Mrd. Euro jährlich sowie für die Umsetzung des KiFöG nochmals 4 Mrd. Euro für Investitionen und die Betriebskosten bis 2013 zur Verfügung gestellt. Ab 2014 werden im Wege einer Änderung der Umsatzsteuerverteilung zwischen Bund und Ländern seitens des Bundes jährlich 770 Mio. Euro bereitgestellt.

6 Ein Zukunftsszenario für alle Bildungsbereiche aufgrund der demografischen Veränderungen wurde inzwischen vom Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln vorgelegt (vgl. Plünnecke 2006). Hierbei werden die sogenannten demografischen „Renditen“ für den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige ebenfalls in die Berechnungen einbezogen.

7 So kann die Situation entstehen, dass in einer Gemeinde zwar Kindergartenressourcen frei werden, der Bedarf für unter 3-Jährige jedoch im Neubaugebiet der 15 km entfernten Gemeinde entsteht. Deshalb wird bei den weiteren Überlegungen nicht grundsätzlich von einer 1:1-Umrechnung auszugehen sein.

Tab. 2: **Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder im Alter von unter 3 Jahren nach einzelnen Jahrgängen und Ländern ab 2014**

Prognose-werte	**Geschätzter Platzbedarf ab 2014 für …** unter 1-Jährige ≥ 4,5%	1-Jährige ≥ 41,9%	2-Jährige ≥ 68,1%	unter 3-Jährige insg. ≥ 38,2%	**Bestand 2007** Plätze für unter 3-Jährige	**Ausbau-bedarf bis 2014**
BW	4.109	38.171	61.971	104.250	33.027	71.223
BY	4.725	43.911	71.301	119.937	35.117	84.820
BE	1.518	11.355	20.148	33.021	34.535	-1.514
BB	1.500	8.069	12.494	22.064	23.993	-1.929
HB	248	2.263	3.677	6.188	1.696	4.492
HH	813	6.620	10.624	18.056	10.457	7.599
HE	2.196	20.447	33.233	55.876	19.747	36.129
MV	964	5.312	8.896	15.172	16.737	-1.565
NI	2.799	26.229	42.903	71.931	14.052	57.879
NW	6.539	60.881	99.017	166.437	31.997	134.440
RP	1.404	13.115	21.452	35.970	11.892	24.078
SL	315	2.933	4.835	8.083	2.717	5.366
SN	1.373	12.905	21.179	35.457	34.104	1.353
ST	1.466	8.969	12.944	23.379	26.538	-3.159
SH	981	9.176	14.982	25.139	5.890	19.249
TH	680	6.411	11.371	18.462	18.824	-362
D	31.628	276.766	451.028	759.422	321.323	438.099
W-D.	24.127	223.746	363.995	611.868	166.592	445.276
O-D.+BE	5.983	41.665	66.885	114.533	120.196	-5.663

Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder in Tageseinrichtungen am 15.03.2007; 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung Variante 1 W1; eigene Berechnungen

3.3 Angebote der Kindertagespflege

Erschwert werden die damit einhergehenden Planungen und Prognosen dadurch, dass das zusätzliche Angebot für unter 3-Jährige nicht einfach in Form von zusätzlichen Plätzen in Kindertageseinrichtungen, sondern zum Teil im Rahmen der Kindertagespflege erbracht werden soll. Zugrunde gelegt wird dabei als Zielgröße in *Westdeutschland* ein Anteil von rund 30 Prozent am Gesamtangebot. Daraus ergibt sich ein rechnerischer Bedarf von insgesamt 155.000 Kindertagespflegen. Da es 2007 erst 42.000 öffentlich geförderte Kindertagespflegen für unter 3-Jährige gab, müsste in dieser Hinsicht das Angebot folglich mehr als verdreifacht werden.

Die Kindertagespflege wird gegenwärtig von der Politik u.a. deshalb so hoch bewertet, da sie vorerst für die öffentliche Hand nicht nur billiger ist, sondern zugleich auch eine weitaus größere Flexibilität und Dynamik eröffnet und weder auf ein festes Ge-

bäude noch auf eine bestimmte Gruppengröße angewiesen ist. So gibt es gegenwärtig Ein-Kind- oder Zwei-Kind-Tagespflegen ebenso wie Tagespflegegruppen mit vier oder fünf Kindern, was besonders in ländlichen Regionen flexiblere Lösungen ermöglicht (vgl. Riedel 2008). Hinzu kommt, dass die Kindertagespflege für Eltern oft als persönlichere und familienähnlichere Form der öffentlichen Kinderbetreuung angesehen wird, zumal dann, wenn eine Tagespflegeperson nur ein oder zwei Kinder betreut.

Von fachlicher Seite wird allerdings immer wieder kritisch angemerkt, dass die Tagespflege sowohl auf Kontinuität als auch auf Qualität angewiesen ist, da sie – aufgrund fehlender Standards – vielfach noch ohne geregelte Ausbildung und ohne berufliche und versicherungsrechtliche Perspektiven ausgeübt wird (vgl. auch Jurczyk u.a. 2004). Sofern aber in dem genannten Umfang zusätzliche Tagespflegepersonen hinzugewonnen werden sollen, müssen dementsprechende Veränderungen eingeleitet werden.

Allerdings bleibt in all diesen Fällen ein Problem bestehen, was die Bereitstellung von dementsprechend vorausberechneten Platzzahlen anbelangt: dass allein empirisch zu klären ist, wie sich das Nachfrageverhalten von Eltern im Lichte eines ausreichenden Wahlangebots von Einrichtungs- und Tagespflegeplätzen entwickelt, ob also der angenommene Anteil von durchschnittlich 30 Prozent in den alten Bundesländern eine realistische Zielgröße ist.

3.4 Angebote in Kindertageseinrichtungen

Wenn von dem abgeschätzten Bedarf von 445.000 Plätzen ab 2014 tatsächlich 155.000 über die Kindertagespflege realisiert werden könnten, verbliebe ein noch zu deckender Bedarf von 290.000 Plätzen in Kindertageseinrichtungen. Diesem Mehrbedarf im U3-Bereich steht, wie gezeigt, ein zu erwartender Minderbedarf von ca. 330.000 Kindern im Kindergartenalter gegenüber. Diese beiden Größen können aber ebenfalls nicht im Eins-zu-Eins-Format miteinander verrechnet werden.

Vereinfacht wird gegenwärtig angenommen, dass durch die Öffnung der bestehenden Kindergartengruppen für Kinder im Alter von unter drei Jahren, also insbesondere für 2-Jährige, bei einem Umrechnungsfaktor von 1:2 rechnerisch 165.000 Angebote geschaffen werden könnten.[8] Da sich diese frei werdenden Kindergartenkapazitäten jedoch nicht in jeder einzelnen Einrichtung einfach in Plätze für unter 3-Jährige umwandeln lassen, ist davon auszugehen, dass durch die Öffnung der vorhandenen Kindergartengruppen vermutlich nur ca. 100.000 Angebote zur Deckung des Bedarfs im U3-Bereich genutzt werden können. Damit verbliebe ein Rest von schätzungsweise rund 190.000 Plätzen, die im U3-Bereich bis 2014 vollständig neu geschaffen werden müssten.

4. Prognosen zum Personalbedarf

Durch den demografischen Rückgang und den gleichzeitigen Ausbau der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung wird sich insbesondere im Westen die frühe Kindheit

8 Für ein 2-jähriges Kind werden vereinfacht zwei Kindergartenplätze verrechnet.

nachhaltig verändern. Wenn die Bedarfsabschätzungen so eintreffen, wie sich dies gegenwärtig abzeichnet, wird künftig jedes zweite Kind nach seinem ersten Geburtstag bis zu fünf Jahre eine Kindertageseinrichtung besuchen bzw. im ersten und zweiten Lebensjahr viel Zeit bei einer Tagesmutter verbringen. Bei der Umsetzung dieses ehrgeizigen Plans stellt neben den damit verbundenen finanziellen sowie bautechnischen Fragen auch der erhöhte Personalbedarf eine wichtige Herausforderung dar. Bei dieser Frage sind ebenfalls die gegenläufigen Tendenzen des Rückgangs bei den Kindergärten und dem Mehrbedarf im U3-Bereich zu berücksichtigen. Da sich diese Überlappungen jedoch nur in Westdeutschland abzeichnen, beschränkt sich die folgende Personalbedarfsberechnung darauf (ohne Berlin).

4.1 Bedarf an Kindertagespflegepersonen

Die exakte Bestimmung der Anzahl des notwendigen Personalbedarfs für die Kindertagespflege ist schwierig, da zum einen nicht sicher ist, ob wirklich 30 Prozent der Eltern diese Betreuungsform wählen werden und zum anderen momentan schwer abzuschätzen ist, wie viele unter 3-Jährige von einer einzelnen Kindertagepflegeperson im Schnitt betreut werden. Bisher beträgt die durchschnittliche westdeutsche Anzahl der Kinder pro Tagespflegeperson 2,1. Wenn sich jedoch die berufsmäßige Ausübung der Kindertagespflege in Westdeutschland durchsetzt, ist damit zu rechnen, dass sich, ähnlich wie in Ostdeutschland, eher ein Verhältnis von 1:3 ergibt.

Darüber hinaus muss mit Blick auf die Rekrutierung von neuen Tagespflegepersonen beachtet werden, dass auf der Basis der Befunde der DJI-Kinderbetreuungsstudie 2005 von ca. 40.000 informellen, also privat geregelten Tagespflegeverhältnissen auszugehen ist (vgl. Bien/Rauschenbach/Riedel 2007). Wenn man diese als vorhandenes Potenzial einrechnet und vom zusätzlichen Bedarf abzieht, ergibt sich ein Restbedarf von 115.000 Kindertagespflegen.[9] Bei einem angenommenen Personal-Kinder-Verhältnis von 1:3 würden hierfür ca. 38.000 zusätzliche Tagespflegepersonen benötigt. Diese müssen jedoch erst noch gewonnen und ausgebildet werden, was keineswegs ein Selbstläufer sein dürfte, da sowohl vom Berufsbild als auch von den Arbeitsbedingungen her die Verberuflichung dieses Teils der Kindertagesbetreuung noch nicht sonderlich entwickelt ist.

4.2 Bedarf an institutionellen Fachkräften

Sollten ab dem Jahre 2014 in Westdeutschland tatsächlich 155.000 öffentlich geförderte Kindertagespflegen zur Verfügung stehen und auch in Anspruch genommen werden, müssten bis dahin noch rund 290.000 Plätze in Einrichtungen zusätzlich zur Verfügung stehen, um den geschätzten Bedarf abzudecken. Unter Personalbedarfsgesichtspunkten ist gegenwärtig von wenigstens einer Vollzeitstelle für 5 Kinder auszugehen. Daraus er-

9 Bei früheren Berechnungen, die sich nur auf die Umsetzung der 740.000 Angebote bis zur Einführung des Rechtsanspruchs konzentrierten, fiel die Anzahl der Kindertagespflegepersonen etwas niedriger aus. Unsere Abschätzung bei Einführung eines Rechtsanspruchs beläuft sich auf 760.000 Angebote, wie oben dargestellt.

gibt sich ein rechnerischer Bedarf von ca. 58.000 zusätzlichen Vollzeitstellen für das Personal in Kindertageseinrichtungen.[10]

Diesem Mehrbedarf muss allerdings der Minderbedarf in den Kindergärten gegenübergestellt werden. Für Westdeutschland ergab sich, wie gezeigt, ein Rückgang um ca. 300.000 Plätze. Bei einem durchschnittlichen Personalressourceneinsatz von einer Vollzeitstelle pro 9,5 Ganztagsbetreuungsplätzen in dieser Altersgruppe (vgl. DJI 2008, S. 190ff.), errechnet sich daraus ein Minderbedarf von rund 30.000 Stellen. Bei einer Verrechnung mit dem Mehrbedarf im U3-Bereich kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass das frei werdende Personal vollständig in die Arbeit mit unter 3-Jährigen überführt werden kann. Wir gehen gegenwärtig davon aus, dass etwa 40 Prozent nicht wechseln werden. Somit ergibt sich, dass aufgrund des demografischen Rückgangs sowie der vorgezogenen Einschulung in einigen Bundesländern ca. 18.000 Fachkräfte zur Verfügung stehen, die für die pädagogische Arbeit mit unter 3-Jährigen eingesetzt werden könnten. Bei einem Fachkräftemehrbedarf von 58.000 Vollzeitstellen im U3-Bereich abzüglich dieser nicht mehr benötigten 18.000 Vollzeitstellen im Kindergartenbereich verbliebe somit ein Netto-Bedarf von rund 40.000 neuen Vollzeitstellen.

Da auch künftig nicht alle Fachkräfte Vollzeit arbeiten werden, müssen die Vollzeitstellen auf die entsprechende Zahl von Personen umgerechnet werden. Auf der Grundlage des aktuellen Verhältnisses von fast 291.000 Vollzeitäquivalenten gegenüber 366.000 Personen, ergäbe sich somit ein Umrechnungsfaktor von 1,25. Das heißt: Um das Beschäftigungsvolumen von 40.000 Vollzeitstellen zu bewältigen, werden bei einer gleichbleibenden Teilzeitquote rund 50.000 Personen zusätzlich benötigt.

4.3 Altersbedingter Ersatzbedarf

Bevor die jährlichen Neuzugänge diesem zusätzlichen Fachkräftebedarf von 50.000 Personen gegenübergestellt werden können, muss geklärt werden, wie viele der AbsolventInnen jenes Personal in Tageseinrichtungen ersetzen sollen, das entweder altersbedingt oder aus anderen Gründen (z.B. Familienphase oder Wechsel in ein anderes Arbeitsfeld) aus dem Arbeitsfeld ausscheidet. Da keine exakten Daten über das Ausscheideverhalten der Fachkräfte zur Verfügung stehen, wird vereinfachend angenommen, dass eine Fachkraft im Durchschnitt 30 Jahre in diesem Arbeitsfeld berufstätig ist. Als jährlicher Ersatzbedarf wird somit definiert: ein Dreißigstel der aktuellen Anzahl der Fachkräfte. Für ein Jahr wären dies dann 9.300 Fachkräfte. Für die Zeitspanne von 2007 bis 2014 ergibt sich auf diese Weise ein rechnerischer Ersatzbedarf von ca. 57.000 Personen.

4.4 Gesamtbilanz

Addiert man unter dem Strich die beiden Personengruppen, also das zusätzlich benötigte Personal von 50.000 Personen für den U3-Ausbau sowie den altersbedingten Ersatzbe-

10 Zu den Berechnungsschritten der Personalbedarfsbestimmung sowie den Rekrutierungsmöglichkeiten vergleiche den nächsten Abschnitt.

darf von ca. 57.000 Personen, so entsteht in der Summe bis 2014 ein Gesamtpersonalbedarf für Kindertageseinrichtungen von insgesamt ca. 107.000 Personen.[11] Da sich bei den zugrunde gelegten Einflussgrößen leichte Verschiebungen nach oben oder unten ergeben können, kann es durchaus zu Mehr- oder Minderbedarfen kommen, die zwischen 10.000 und 15.000 Personen liegen können.[12]

5. Möglichkeiten der Deckung des Mehrbedarfs an Personal

Parallel zum Auf- und Ausbau von zusätzlich insgesamt 445.000 Plätzen muss somit sichergestellt werden, dass in Westdeutschland bis 2014 – sieht man einmal von den 38.000 Personen für die Kindertagespflege ab – insgesamt 107.000 Personen zur Verfügung stehen, um den Personalbedarf in den Kindertageseinrichtungen abzudecken. Hierfür stehen bislang als wichtigste Rekrutierungsreservoirs die Neuzugänge aus den Ausbildungen zur ErzieherIn und zur KinderpflegerIn gegenüber.[13] Gegenwärtig schließen allein in Westdeutschland rund 14.000 ErzieherInnen pro Jahr ihre Ausbildung ab.[14] Geht man davon aus, dass ca. 15 Prozent an diese Ausbildung ein weiterführendes Hochschulstudium anschließen, weitere 15 Prozent in andere Arbeitsfelder der Kinder- und Jugend-

11 Allerdings sind die genannten quantitativen Bedarfs- und Ausbaudimensionen nicht die einzigen Herausforderungen für die nahe Zukunft. Sofern das Ausbauprojekt auch dem Anspruch einer verbesserten, zielgenaueren und altersangemessenen Förderung aller, insbesondere aber jener Kinder, die in sozial schwachen Familien aufwachsen, gerecht werden soll – sofern Kindertageseinrichtungen tatsächlich als erste Stufe des Bildungssystems mit sozialpädagogischem, eigenständigem Profil konzipiert werden – muss von Anfang an auch die qualitative Seite dieses Projektes von gesamtstaatlicher Tragweite beachtet und ins Blickfeld gerückt werden. Nicht nur im Rahmen der Erstausbildung, sondern auch in der Weiterbildung muss es das Ziel sein, die Personalqualität zu steigern. Dazu wird eine zielgruppenspezifische Qualifizierung bzw. Weiterbildung in wichtiger werdenden Aufgabenbereichen benötigt: der pädagogischen Arbeit mit unter 3-Jährigen, im nichtschulischen Bereich der Ganztagsschule sowie im Kinderschutz an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem. Zur qualitativen Seite vergleiche auch Deutscher Bundestag (2005), Tietze (1998), Fthenakis (2003b), Roux (2006).

12 Wenn z.B. nur ein Verhältnis von 20 Prozent Kinderpflege zu 80 Prozent in Einrichtungen, anstatt der vorgesehenen 30:70 Prozent erreicht würde, würde sich der Personalbedarf wie folgt verändern: 20.000 weniger Kindertagespflegepersonen, aber 12.000 Vollzeitstellen bzw. 15.000 tätige Personen mehr in den Tageseinrichtungen.

13 AbsolventInnen der neuen Bachelor-Studiengänge werden hier noch nicht in die Modellrechnung einbezogen, da aufgrund der aktuellen Entwicklungsdynamik des Feldes noch keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Die Hochschulstudiengänge werden jedoch bei der Diskussion der noch verbleibenden Lücken wieder aufgegriffen.

14 Die Ergebnisse zu den AbsolventInnen der ErzieherInnenausbildung werden in der Fachserie 11 des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Allerdings werden die Daten zu den AbsolventInnen im Rahmen der ErzieherInnenausbildung in der Fachserie zum einen unter drei verschiedene Berufsklassen gefasst (ErzieherInnen '8630', Sozialarbeiter/-pädagoge '8610' und anderer Sozialarbeiter/pädagoge '8619'). Zum anderen werden ErzieherInnen statistisch in drei verschiedenen Schulformen (Fachschule für Sozialpädagogik, Fachakademie und Berufsfachschulen) ausgewiesen, wobei den Kern die Fachschulen für Sozialpädagogik bilden.

hilfe einmünden und 5 Prozent aus den unterschiedlichsten Gründen nicht berufstätig werden, so bleibt für das Feld der Kindertageseinrichtungen im Falle der ErzieherInnen ein Potenzial von ca. 9.000 Neuzugängen pro Jahr. Innerhalb von 6 Jahren ergäbe sich daraus ein Gesamtvolumen von 54.000 ausgebildeten ErzieherInnen (vgl. Tab. 3).

Da im frühkindlichen Bereich rund 10 Prozent des Personals über eine KinderpflegerInnenausbildung verfügen, muss diese Berufsgruppe mit Blick auf den Ersatz- und Ausbaubedarf ebenfalls berücksichtigt werden. Allerdings müssen dabei die landesspezifischen Besonderheiten beachtet werden, da in vier westdeutschen Ländern (SH, HH, RP, HE) diese Ausbildung gar nicht angeboten wird.[15] Im Schuljahr 2006/2007 schlossen in Westdeutschland ca. 6.000 KinderpflegerInnen die Ausbildung erfolgreich ab (vgl. Statistisches Bundesamt 2007). Geht man in diesem Fall davon aus, dass rund 70 Prozent in das frühkindliche Arbeitsfeld einmünden, so verbliebe demnach ein jährliches Potenzial von 4.300 Berufseinsteigern (NI, HB, NW, BW, BY SL). Hochgerechnet auf 6 Jahre ergäbe sich mit fast 27.000 KinderpflegerInnen somit ein weiteres Potential an Personen.

Unter dem Strich bleibt damit bis 2014 noch eine rechnerische Lücke von knapp 27.000 Personen, die zusätzlich für dieses Arbeitsfeld qualifiziert und rekrutiert werden müssten. Dies bedeutet immerhin eine Steigerung der Anzahl des Personals um ca. 9%.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese Lücke in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich ausfällt. Dies hängt damit zusammen, dass der Ausbaustand und die Zahl der jährlichen AbsolventInnen der ErzieherInnen- und KinderpflegerInnenausbildung zwischen den Ländern stark variieren: Bayern und das Saarland hätten keinen zusätzlichen Bedarf, Nordrhein-Westfalen +8% (5.700), Rheinland-Pfalz +9% (1.700), Baden-Württemberg +9% (4.400), Niedersachen +14% (4.500), Bremen +15% (540), Hamburg +18% (1.600), Hessen +19% (6.100) und Schleswig-Holstein +25% (2.900). Diese Auswertung macht deutlich, dass die Bereitstellung des zusätzlichen Personals unter Beachtung mehrerer Rekrutierungsfaktoren sich von 50.000 auf 27.000 reduziert, wobei erhebliche Länderdifferenzen bestehen. Besondere Anstrengungen bei der Rekrutierung von zusätzlichem Personal wären demnach in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Schleswig-Holstein notwendig.[16]

---

15 In mehreren Ländern wird zwar die Ausbildung zum/zur Sozialassistenten/in bzw. sozialpädagogischen(r) Assistent/in durchgeführt (2006/2007 immerhin 9.295 AbsolventInnen, vgl. Statistisches Bundesamt 2007), allerdings werden gemäß KJH-Statistik diese so gut wie gar nicht in Kindertageseinrichtungen eingesetzt. In ganz Deutschland arbeiten lediglich 1.760 SozialassistentInnen in Kindertageseinrichtungen, dies sind 0,48 Prozent des Gesamtpersonals. Deshalb werden diese Ausbildungsberufe nicht in die Berechnung einbezogen.

16 Eine besondere Situation stellt Bayern dar. Dort werden bis heute in einem sehr umfangreichen Maße KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen eingesetzt. Entsprechend hoch ist dort auch das Ausbildungsvolumen bei den KinderpflegerInnen. Die jährlichen Absolventinnenzahlen mit ca. 2.800 liegen deutlich über denen der ErzieherInnen mit 1.700 AbsolventInnen. Sollte sich Bayern dazu entschließen, den Ausbau unter dem Gesichtpunkt einer Qualitätssteigerung zu vollziehen und KinderpflegerInnen nur noch in einem geringern Maße einzusetzen, würde sich auch hier ein erhebliches Rekrutierungsproblem ergeben.

Tab. 3: **Personalbedarfsrechnung bis zum Jahre 2014 zur Umsetzung des Ausbaus der Angebote für unter 3-Jährige in Westdeutschland**

Einflussgrößen			*Anzahl*
Herleitung des Personalbedarf			
Erwarteter Platzbedarf 2013 für …	unter 1 Jährige	≥ 4,5%	24.127
	1-Jährige	≥ 41,9%	223.746
	2-Jährige	≥ 68,1%	363.995
	unter 3-Jährige zusammen	≥ 38,2%	611.868
Geplante Aufteilung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege		Kindertagespflege 30%	183.560
		Kindertageseinrichtungen 70%	428.307
	Plätze in Kindertagespflege (KTP)	Bestand KTP am 15.03.2007	28.932
		Brutto-Ausbaubedarf 2013	154.628
		Abzügl. Transferpotenzial informeller KTP	-40.000
		Netto-Ausbaubedarf	114.628
		Personalbedarf bei Personal-Kind-Relation 1:3	38.209
	Plätze in Kindertageseinrichtungen (KT)	Bestand am 15.03.2007	137.660
		Brutto-Ausbaubedarf 2013	290.647
		Vollzeitstellenbedarf bei Peronal-Kind-Relation 1:5	58.129
		Abzügl. Personalrückgang in Kindergärten	-18.079
		Netto-Vollzeitstellenbedarf	40.051
		Netto-Personenbedarf (inkl. Teilzeitbeschäftigten)	50.424
Jährlicher Durchschnitts-Ersatzbedarf durch Personalausschied (bei angenommenen 30 Berufsjahren)			9.421
Durchschnitts-Ersatzbedarf zwischen 2007 und Ende 2013 insgesamt			56.527
Personal-Gesamtbedarf (Netto-Personenbedarf + Durchschnitts-Ersatzbedarf insgesamt)			106.951
Rekrutierungspotenziale für den Personal-Gesamtbedarf 2007-2013			
Erzieher-Innen	Erwartbare jährliche AbsolventInnenzahl		13.940
	Geschätzte jährliche Einmündungsquote in Kindertageseinrichtungen (65%)		9.061
	Netto-Rekrutierungspotenzial neu ausgebildeter ErzieherInnen insgesamt		54.366
Kinder-pfleger-Innen	Erwartbare jährliche AbsolventInnenzahl		6.159
	Geschätzte jährliche Einmündungsquote in Kindertageseinrichtungen (70%)		4.311
	Netto-Rekrutierungspotenzial neu ausgebildeter KinderpflegerInnen insgesamt		25.868
Verbleibende Bedarfslücke			Ca. 27.000

Quelle: Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, September 2008

Die diversen Mehr- und Minderbedarfsberechnungen machen deutlich, dass auf jeden Fall mit den aktuellen Ausbildungs- und Umsteuerungsressourcen nicht der gesamte zukünftige Personalbedarf gedeckt werden kann. Allerdings zeichnet sich die Lage nicht so dramatisch ab, dass von einem allgemeinen „ErzieherInnennotstand" gesprochen werden muss. Um die „Personallücke" zu schließen, bedarf es jedoch weiterer Anstrengungen auf den unterschiedlichsten Ebenen:

- *Arbeitszeitaufstockung von Teilzeitbeschäftigten:* Eine erste Möglichkeit besteht darin, die in den letzten Jahren stark angestiegene Teilzeitbeschäftigung bei den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen zu reduzieren. So könnten z.B. bei einer Wiederherstellung der Beschäftigungszeiten des Jahres 1998 in Westdeutschland Personalressourcen im Umfang von ca. 14.000 Beschäftigungsverhältnissen gewonnen werden. Dadurch würde sich die rechnerische Lücke in Westdeutschland auf 15.000 Personen verringern.[17]
- *Erhöhung der Ausbildungskapazitäten in der ErzieherInnenausbildung:* Ein relativ einfacher Ansatzpunkt bestünde in der Ausweitung der Ausbildungskapazitäten. Durch Kapazitätssteigerungen in den Fachschulen von 20 Prozent könnten pro Jahr ca. 2.500 Personen zusätzlich Fachkräfte gewonnen werden. Auch dadurch könnten 5.000 bis 10.000 Fachkräfte zusätzlich ausgebildet werden.
- *Mobilisierung von Arbeitsmarktreserven:* Im Zeitraum von April 2007 bis März 2008 waren durchschnittlich ca. 10.000 ErzieherInnen arbeitslos gemeldet, und weitere 10.000 gemeldete Personen suchen eine Beschäftigung im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Auch wenn diesbezüglich sicherlich nicht alle zur Verfügung stehen, dürfte doch wenigstens ein Teil als zusätzliche Personalreserve in Frage kommen.
- *Ausbau der Hochschulstudiengänge für Elementarerziehung:* Um den vielfältig gestiegenen Anforderungen in den Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden, sollten generell die fachspezifischen Hochschulstudiengänge ausgebaut werden (vgl. Diller/Rauschenbach 2006). Nicht zuletzt würde dadurch eine vergleichbare Situation zu den anderen europäischen Ländern geschaffen (vgl. Fthenakis/Oberhuemer 2002). Die sich bislang abzeichnenden Kapazitäten reichen hierfür vorerst sicherlich nicht aus. Im Jahre 2007/2008 gab es 38 Hochschulen, die einen entsprechenden Studiengang anbieten. Zumeist handelt es sich dabei um Studiengänge mit geringen Kapazitäten. Wenn man einmal von 40 Absolventen pro Hochschule ausgeht, so würde das ein zusätzliches Fachkräftevolumen von ca. 1.600 AbsolventInnen pro Jahr ergeben. Soll die Qualität der Kindertageseinrichtungen nicht zuletzt durch diese neuen Berufsgruppen und durch eine Akademisierung verbessert werden, wären allerdings noch erhebliche Kapazitätssteigerungen an den Hochschulen notwendig.
- *Verstärkter Berufswiedereinstieg:* Eine weitere Rekrutierungsstrategie wäre die verstärkte Wiedergewinnung von vorübergehend nicht oder aber in anderen Branchen

17 Die bisherigen Berechnungen gehen davon aus, dass im Endausbau zumindest in Westdeutschland 30 Prozent der Angebote in Form der Kindertagespflege durchgeführt werden. Sollte dieses ehrgeizige Ziel nicht erreicht werden, sondern beispielsweise nur ein Anteil von 20 Prozent, dann würde sich die Fachkräfterestlücke von ca. 15.000 auf 27.000 erhöhen.

berufstätigen Fachkräften. Dies müsste mit einer gezielten Qualifizierungsinitiative verbunden werden, da nicht davon auszugehen ist, dass Personen, die seit mehreren Jahren nicht einschlägig berufstätig waren, sich den aktuellen Anforderungen gewachsen fühlen.

- *Berufseinstieg über Ländergrenzen hinweg:* Schließlich muss auch beachtet werden, dass die Personalbedarfe in den einzelnen Bundesländern nicht vergleichbar sind. Um kurzfristige Bedarfe zu decken, könnte daher auch ein Ausgleich über Landesgrenzen hinweg erfolgen, um so die Synchronisierung zwischen Angebot und Nachfrage zu optimieren.

6. Bilanz

Wie wir gezeigt haben, sind mit Blick auf die Elementarerziehung die Folgen des demografischen Wandels einigermaßen unübersichtlich, da sich hier Ab- und Ausbau, Mehr- und Minderbedarfe in mehrfacher Hinsicht überlagern. Wir haben versucht, die einzelnen Einflussgrößen jeweils getrennt auszuweisen und ihrem Umfang zu bestimmen.

Auf dieser Basis lassen sich folgende Befunde festhalten: (1) Ingesamt ist zu erwarten, dass 2014 im Vergleich zu 2007 rund 330.000 Kinder weniger den Kindergarten besuchen werden. (2) Ab dem Jahre 2014 werden insgesamt 760.000 Angebote für unter 3-Jährige benötigt. Um diese Ziel zu erreichen müssen in Westdeutschland noch ca. 440.000 Plätze geschaffen werden. (3) Der zusätzliche Personalbedarf bei den Tagespflegepersonen wird sich auf ca. 38.000 belaufen. (4) In Einrichtungen werden voraussichtlich 50.000 zusätzliche Personen benötigt. (5) Da zusätzlich auch altersbedingt frei werdende Stellen besetzt werden müssen, werden die aktuellen Ausbildungskapazitäten allein nicht ausreichen; weitere gezielte Aktivitäten zur Rekrutierung von Fachkräften sind notwendig.

Der hier skizzierte umfangreiche Ausbau der Angebote und die zu erwartende flächendeckende Inanspruchnahme ab dem zweiten oder dritten Lebensjahr der Kinder wird aber generelle Folgen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen haben: einer weiteren Ausweitung der institutionellen Kindheit auch vor der Zeit der Schule. In Verbindung mit dem weiteren Ausbau der Ganztagesschulen werden sich damit in Westdeutschland die Prozesse der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern weiter in den öffentlichen Raum von Kindertageseinrichtungen und Schulen, weiter in die Hände von pädagogischen Fachkräften verlagern (vgl. Deutscher Bundestag 2005). Oder anders formuliert: Das „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung“ (vgl. Deutscher Bundestag 2002) wird weiter an Bedeutung gewinnen. Dies wird nicht nur die Frage der Erziehungspartnerschaft von Familie und pädagogischen Institutionen in völlig neuer Weise aufwerfen, sondern auch zu Veränderungen in den Erwartungen an das Qualifikationsprofil der Fachkräfte führen.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Berlin: W. Bertelsmann Verlag.

Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (Hrsg.) ([2]2007): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Weinheim/Basel: Cornelsen Scriptor.

Bürger, U. (2001): Die Bevölkerungsentwicklung der jugendhilferelevanten Altersgruppen und deren Auswirkungen auf die Nachfrage/Inanspruchnahme von Angeboten im Bereich der Hilfen zur Erziehung. In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (Hrsg.): (K)Eine Zukunft für Kinder?! Dokumentation der Fachtagung "Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Felder der Jugendhilfe" vom 07.-08.03.2001 in Fulda. Köln: Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, S. 49–69.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2002): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Elfter Kinder- und Jugendbericht. BT-Drucksache 14/8181 vom 04.02.2002. Berlin.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2005): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. BT-Drucksache 15/6014 vom 10.10.2005. Berlin.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2008): DJI-Zahlenspiegel 2007. Kinderbetreuung im Spiegel der Statistik. Verfügbar unter: http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/zahlenspiegel2007/01-Redaktion/PDF-Anlagen/Gesamtdokument,property=pdf,bereich=zahlenspiegel2007,sprache=de,rwb=true.pdf (24.10.2008).

Diller, A./Rauschenbach, T. (Hrsg.) (2006): Reform oder Ende der Erzieherinnenausbildung? Beiträge zu einer kontroversen Fachdebatte. Bd.: 4. München: Eigenverlag des DJI.

EU Expert Group on Gender, Social Inclusion and Employment (EGGSIE) (2005): Reconciliation of work and private life. A comparative review of thirty European countries, eine Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. Verfügbar unter: http://bookshop.eu.int/eubookshop/FileCache/PUBPDF/KE6905828ENC/KE6905828ENC_002.pdf (24.10.2008).

Freigang, W./Schone, R. (2001): Situation der Jugendhilfe in Neubrandenburg. Entwicklungen und Perspektiven bis 2010. Neubrandenburg: veröffentlicht durch das Jugendamt Neubrandenburg.

Fthenakis, W.E. (2003a): Der quantitative Ausbau des Systems der Kindertageseinrichtungen für Kinder. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an! Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Weinheim/Basel/Berlin: Beltz, S. 27–64.

Fthenakis, W.E. (2003b): Die Forderung nach pädagogischer Qualität. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an! Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Weinheim/Basel/Berlin: Beltz, S. 81–100.

Fthenakis, W.E./Oberhuemer, P. (Hrsg.) (2002): Ausbildungsqualität. Strategiekonzepte zur Weiterentwicklung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Weinheim/Basel/Berlin: Beltz.

Galuske, M./Rauschenbach, T. (1994): Jugendhilfe Ost. Entwicklung, aktuelle Lage und Zukunft eines Arbeitsfeldes. Weinheim/München: Juventa.

Giannakouris, K. (2008): Ageing characterises the demographic perspectives of the European societies. In: Eurostat (Hrsg.): Statistics in focus 72/2008. Luxembourg: European Communities, S 1–11.

Höpflinger, F. (1997): Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. Weinheim/München: Juventa.

Jurczyk, K./Rauschenbach, T./Tietze, W./Keimeleder, L./Schneider, C,/Schumann, M./Stempinski, S./Weiss, K./Zehnbauer, A. (2004): Von der Tagespflege zur Familientagesbetreuung. Zur Zukunft öffentlich regulierter Kinderbetreuung in Privathaushalten. Weinheim/Basel: Beltz.

Plünnecke, A. (2006): Finanzierungskonzept 2020: Effizienzreserven und Demographierendite im deutschen Bildungssystem. In: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Bildungsfinanzie-

rung und Bildungsregulierung in Deutschland – Eine bildungsökonomische Reformagenda. Köln: Deutscher Instituts-Verlag, S. 267–288.

Rauschenbach, T. (1992): Sind nur Lehrer Pädagogen? Disziplinäre Selbstvergewisserung im Horizont des Wandels von Sozial- und Erziehungsberufen. In: Zeitschrift für Pädagogik 38, S. 385–417.

Rauschenbach, T./Schilling, M. (2001): Jugendhilfe und Demographie. Über Risiken der Zukunft und Chancen der Prognose. In: Rauschenbach, T./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa, S. 221–236.

Riedel, B. (2008): Strukturmerkmale der Kindertagespflege. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): DJI-Zahlenspiegel 2007. Kinderbetreuung im Spiegel der Statistik. Verfügbar unter: http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/zahlenspiegel2007/01-Redaktion/PDF-Anlagen/Kapitel-04,property=pdf,bereich=zahlenspiegel2007,sprache=de,rwb=true.pdf (24.10.2008).

Roux, S. (2006): Frühpädagogische Qualitätskonzepte. In: Fried, L./Roux, S. (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim/Basel: Beltz, S. 129–138.

Schilling, M. (2000): Auswirkungen des Bevölkerungsrückgangs auf die Kinder- und Jugendhilfe bis zum Jahr 2010 in Westfalen-Lippe. Expertise der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik der Universität Dortmund, im Auftrag des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe. Münster: Landesjugendamt Westfalen-Lippe.

Schilling, M./Rauschenbach, T. (2008): Die Last zuverlässiger Bedarfsbestimmungen. Zur quantitativen Seite des Zukunftsprojektes „frühe Bildung“. In: Thole, W./Rossbach,H.-G./Fölling-Albers, M. (Hrsg.): Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 295–315.

Spieß, C.K./Wrohlich, K. (2005): Wie viele Kinderbetreuungsplätze fehlen in Deutschland? Neue Bedarfsermittlung für Kinder unter drei Jahren auf der Basis von Mikrodaten. DIW Wochenbericht 72, H. 14, S. 223–227.

Statistisches Bundesamt (2006): 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007): Fachserie 11, Reihe 1: Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2006/07. Wiesbaden. Statistisches Bundesamt.

Tietze, W. (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten, Neuwied u.a.: Luchterhand.

Winkler, M./Zander, M. (2003): Demographischer Wandel – das verdrängte Problem. In: Sozial Extra, Heft Juni 2003, S. 6–11.

Abstract: *On the basis of the 11th coordinated prediction on population development, the article sketches the demographic benchmark figures for early childhood. Against this background, the changing framework conditions for day-care for children as they are currently to be expected are summarized and thus – for the first time in Germany – a comprehensive prognosis is given on the extent of the need for day-care services for toddlers and young children after 2014, according to age-groups and Laender. The corresponding need for providing additional vacancies also implies an increase in the demand for qualified personnel, for which an estimate is given, too. Probably a large part of this need can be met by the vocational educational system. Considerations on how the remaining additional need might be covered conclude the article.*

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Deutsches Jugendinstitut e.V., Nockherstr. 2, 81541 München, E-Mail: rauschenbach@dji.de.

Dr. Matthias Schilling, Technische Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/TU-Dortmund, CDI-Gebäude/Forschungsverbund, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund, E-Mail: schilling@fk12.tu-dortmund.de.